

Die Strukturen vereinfachen

Vision Für drei Länder nur eine Organisation

ESTHER JUNDT

Die einzige Konstante in den wechselnden Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist der Verein Regio Basiliensis: Seit 1963 ist er der Schweizer Partner für die Kooperation am Oberrhein. Seit sechs Jahren amtiert Eric Jakob als Geschäftsführer. Ihm sind die vielen mitwirkenden Institutionen ein Dorn im Auge. Immer wieder höre er Unverständnis über die unübersichtliche Struktur der Regio-Kooperation.

Jakob möchte dies ändern und Kräfte bündeln, wie er gestern vor den Medien sagte. Es soll-

te eine einzige trinationale Organisation mit einem gemeinsamen Leistungsauftrag, einem Namen, einem Logo, einer Website und einer Monatspublikation geben. Das ist Zukunftsmusik und ob sich der Schweizer durchsetzen kann, ist mehr als fraglich. Zwar ist das Engagement der Nordwestschweizer Kantone für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit immer noch hoch, aber der Bund konzentriert sich mit seiner neuen Regionalpolitik auf die Berggebiete und die ländlichen Räume.

Bund bezahlt nicht mehr

Für die Interreg-Programme stellt er für die Jahre 2008 bis 2013 nicht mehr Mittel als in den Vorjahren zur Verfügung, derweil die EU ihre Beiträge um rund 25 Prozent erhöht. Für die Realisierung der Interreg-IV-Programme stehen 67 Millionen Euro zur Verfügung. Der Bund beteiligt sich mit sechs Millionen Franken, die beiden Basel mit je 1,75 Millionen.

«Wegen der grossen Differenz kann die Schweiz nicht mehr alle Projekte mitfinanzieren», sagte Jakob.

Die Schweizer Seite – einst Initiator der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – sei nun finanziell zum Juniorpartner geworden. Auf Bundesebene sei eine Kehrtwende eingetreten. Die Interreg-Programme würden nicht mehr als Integrationsprojekte wahrgenommen, erklärte Jakob. Die Grenzkantone verfügen in Bern auch über keine Lobby mehr. Die von Bundesparlamentariern kreierte IG Grenzkantone gibt es nicht mehr.

Die Regio Basiliensis wird ihre Arbeit trotzdem fortsetzen. Sie beteiligt sich an der Organisation des «Slow up» vom 20. September, an einer Podiumsdiskussion zum Thema «Die Schweiz ohne Bankgeheimnis» und am Regio TriRhena-Kindertreffen. Ende März wird die Oberrhein-Kommission nach Brüssel reisen.

Neue Projekte für Jugendliche

Zu den neuen grenzüberschreitenden Projekten gehört ein Austausch von Schülern der Sekundarstufe I und der Berufsschulen. In einem Nachbarland sollen sie ein Praktikum absolvieren, an einem berufsorientierten Unterricht mit grenzüberschreitender Ausrichtung teilnehmen und Betriebe besichtigen. Geplant sind auch Weiterbildungskurse für die Lehrerschaft. Mit einem weiteren Projekt sollen bestehende Schulpartnerschaften ausgebaut werden. Mit Familien werden gemeinsame Freizeitaktivitäten organisiert.

Die Regio Basiliensis ist mit der Organisation des 12. Dreiländerkongresses in Basel zum Thema «Bildung, Forschung und Innovation» beschäftigt. In der zweijährigen Vorbereitungszeit werden nicht nur Vernetzungen gefördert, sondern auch Impulse für Zusammenarbeit gegeben.

Basler Zeitung

Donnerstag, 5. Januar 2009

Angst vor zu viel Geld aus EU

Schweizer Interregmittel könnten nicht mithalten

PETER SCHENK

Schon beim laufenden Interreg-Programm hat die EU ihre Mittel aufgestockt, die Schweiz aber nicht. Ausserdem sind die Ansprüche gestiegen, weshalb die Nordwestschweiz an weniger Projekten als früher teilnimmt.

In einem Werkstattgespräch informierte die Regio Basiliensis kürzlich über aktuelle Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Dabei kam ein mögliches Problem auf den Tisch, das auf den ersten Blick erstaunlich erscheint: Die EU könnte ihre Interreg-Mittel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit massiv aufstocken.

«In der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen Ageg fragt man sich, was dann passiert?

Können die Regionen dann mitziehen?», sagte Eric Jakob, Geschäftsführer der Regio Basiliensis. Der Hintergrund: Die EU zahlt maximal die Hälfte eines Projekts, den Rest müssen beteiligte Staaten, Regionen und Kantone aufbringen.

Für die Schweiz sieht es bei der Finanzierung schon heute nicht rosig aus, hat doch die EU ihre Mittel für das Programm Interreg IV am Oberrhein bereits um 25 Prozent auf 67 Millionen Euro aufgestockt, während die Schweizer Bundesmittel mit rund sechs Millionen Franken konstant blieben. Noch wichtiger aber: Sie sind in der neuen Regionalpolitik angesiedelt und stehen deshalb nur noch für grenzübergreifende Vorhaben aus Wirtschaft, Verkehr und Bildung zur Verfügung. «Wir können uns nicht

mehr an allen Projekten beteiligen und müssen messbare Ergebnisse vorweisen», erklärte Véronique Bittner-Priez, bei der Regio Basiliensis für Interreg zuständig. Durch die genaue Prüfung steige aber auch die Qualität der Projekte, ergänzte Jakob.

NUR EINE STRUKTUR. Er plädierte bei dem Mediengespräch ausserdem dafür, die Vielzahl der Kooperationsstrukturen im näheren Dreiländerland auf eine zu reduzieren. «Sie müsste gemeinsam finanziert werden und könnte einen trinationalen Leistungsauftrag erhalten.» Beschäftigen wird die Regio Basiliensis dieses Jahr auch die Vorbereitung des 12. Dreiländerkongresses, der zum Thema «Bildung, Forschung und Innovation» Ende 2010 in Basel stattfinden soll.